



## Start ist die Bushaltestelle in Frankeneck

Wir wandern durch die Dellchenstraße zum „**Schenkungsstein**“ . Weiter auf der Straße erreichen wir den Wald. Von hier geht es immer bergan an der „**Dicken Buche**“  vorbei hoch zum Zigeunerkopf. Hier befindet sich der „**Grenzstein 28**“  unter der Hochspannungsleitung. Weiter auf dem breiten Weg, die Grenzlinie entlang erreichen wir den Ritterstein Nr.129 „**Am Herrentisch**“   und den „**Grenzstein 25**“ . Auf der Markierung  und Grenze, am „**Stein des Sehens**“  vorbei zu einer Sitzgruppe . Von hier geht es die Grenze entlang auf den „**Kleiner Pflasterberg**“ mit dem „**Grenzstein 17**“  und weiter zum „**Taubenplatz**“  . Der Weiterweg nach Esthal erfolgt auf der Markierung . Wir passieren dabei den „**Grenzstein KW160**“  und die Brunnen „**Hengstentalbrunnen**“   sowie den „**Wegelbrunnen**“ . In Esthal nehmen wir die Kirchstraße und Breitenbachstraße und kommen zum „**Nebelsbrunnen**“ . Weiter das Tal absteigen zur „**Nauwiese**“ und zur „**Wolfsschluchthütte**“  . Auf den Markierungen   kommen wir durch das Breitenbachtal nach Breitenstein. Der Rückweg erfolgt mit dem Linienbus.

Wanderstrecke etwa 15km



Schenkungsstein



Dicke Buche



Grenzstein 28



Grenzstein 25

Am Herrentisch



Stein des Sehens

Grenzstein 17





Taubenplatz



Grenzstein KW160



Hengstentalbrunnen



Wegelbrunnen



Nebelsbrunnen  
Brunnen an der Wolfsschluchthütte



Nauwiese



## Schenkungsstein

Denk – mal!

Im Nehmen herrscht die Notwendigkeit  
der Selbsterhaltung oder die Selbstsucht.

Nur im Schenken handelt der Mensch aus Freiheit.

Aus Einsicht und freiem Willen

schenkt er Zeit, Interesse, Fähigkeiten, Arbeitskraft, auch Geld.

Er schenkt gerne und mit Hingabe.

Frei setzt er sich selbst ein für ein Ideal.

*Was einer gewonnen –  
am End' ist's zerronnen.*

*Was einer gegeben –  
das stiftet Leben.*

*Was einer zu schenken gesucht –  
bringt tausendfältige Frucht.*

*Karin Winkler*

## Dicke Buche

Die „Dicke Buche“ auf Frankenecker Gemarkung in der Abteilung Buchentalerhöh war den meisten Frankenecker Bürgern gut vertraut, war sie doch regelmäßiges Ausflugsziel der Frankenecker Schulklassen und Anfangspunkt der winterlichen Rodelbahn.

Bei der „Dicken Buche“ handelte es sich um eine über 300jährigen, sehr starke Buche mit einem BHD (Druchmesser auf Brusthöhe) über 2m.

Das Ende der „Dicken Buche“ kam plötzlich durch ein starkes Sommergewitter am Abend des 11. Juli 1984. Kurz und sehr heftige Böen zerbrachen einen Großteil der Krone. In der Folgezeit befielen Pilze den geschwächten Baum, der allmählich von oben abstarb: die restlichen Kronenteile brachen ab, der Stamm faulte von oben herab und fiel schließlich in sich zusammen.

Nur die nach dem Sturm abgebrochene Kronenteile wurden zu Brennholz aufgearbeitet und ergaben fast 30rm (Raummeter = 1m\*1m aufgesetzte Holzspalte). Heute nach über 30 Jahren ist vom ganzen Baum nur noch ein Stock zu erkennen, der aber die Mächtigkeit des ehemaligen Stammes gut erahnen lässt.

2011 wurde zum 225. Dorfjubiläum eine Blutbuche in unmittelbarer Nähe gepflanzt.

## Grenzsteine 28, 25

Der Grenzstein wurde 1754 gesetzt. Auf der südlichen Seite befindet sich die Gemarkung Frankeneck, ehemals Frankenweide jetzt Staatswald. Auf der Nordseite war der Wald des Geschlechtes der Steinhauser, jetzt Gemarkung Neidenfels.

## **Am Herrentisch**

Bei Waldbegängen sollen Forstbeamte und Jäger an einem steinernen Tisch, dort gerastet haben, weshalb die Forstarbeiter den Platz Herrentisch nannten. Auf dem Platz dabei steht dort heute noch eine Jagdhütte. Darin übernachteten damals der Räuber Kimmel mit seiner „Revolverbraut“ auf der Flucht vor der Polizei.

## **Stein des Sehens**

Denk – mal!  
Deine Augen sind Fenster,  
durch welche die Welt eindringt  
in deinen Seelenraum,  
Bild um Bild:  
Sonne, Mond und Sterne,  
die Erde und alles, was auf ihr lebt,  
aber auch das, was der Mensch schafft  
und zerstört.  
Schau genau und urteile glasklar!

### *Der Türmer*

*Zum Sehen geboren,  
zum Schauen bestellt,  
dem Turme geschworen,  
gefällt mir die Welt.*

*Ich blick‘ in die Ferne,  
ich seh‘ in der Näh  
den Mond und die Stern,  
den Wald und das Reh.*

*So seh‘ ich in allen  
die ewige Zier,  
und wie mir’s gefallen.  
gefall‘ ich auch mir.*

*Ihr glücklichen Augen,  
was je ihr gesehn.  
es sei, wie es wolle,  
es war doch so schön!*

*Johan Wolfgang von Goethe (\*28.08.1749 Frankfurt  
+22.09.1823 Weimar)*

## **Grenzstein 17**

Der Grenzstein 17 ist ein Dreimarker zwischen den Gemarkungen Frankeneck – Frankenweide jetzt Staatswald, Neidenfels – Geschlecht der Steinhauser jetzt Staatswald und Weidenthal – Morschbacher Wald.

## **Taubenplatz**

Alter Platz am zusammentreffen zahlreicher Wege an der Gemarkungsgrenzen von Frankeneck, Neidenfels, Esthal und Weidenthal stellte schon immer eine wichtige Wegkreuzung dar und war bereits zentraler mittelalterlicher Grennumgängen.

Nach Anregung von Revierförster Dirk Neumann wurde 2019 eine steinerne Markierung in Form eines Findlings gesetzt. Er hatte in Esthal ehrenamtliche engagierte Bürger gefunden, die halfen seine Pläne umzusetzen. Seit Jahren lag neben dem Taubenplatz ein großer Sandsteinfindling, der sich seiner Meinung gut als Markierungsstein eignen könnte.

Dirk Neumann hatte drei Fachleute gefunden, die gerne seiner Anregung folgten. Walter Wolf zeichnete fachmännisch die Schrift **TAUBENPLATZ** in Versalien aus einer gut lesbaren Antiqua-Schrift die Steinmetz Helmut Weitzel als erhabene Schrift auf den Findling meißelte. Hinzu kamen die eingemeißelten Hinweise auf Jahr (**2019**) und Höhenlage (**349m.ü.M.**) des Steins. In der Organisation wirkte Albert Kuhn mit, denn der 3 Tonnen schwere Stein musste mit Muskelkraft und mit Hilfe von Winden über eine Distanz von 15 Metern zum Standort transportiert dann teilweise eingegraben und aufgerichtet werden. Hilfreich war dabei die Firma Bernd Stoller aus Frankenstein mit technischem Gerät.

Der Taubenplatz ist seit jeher ein wichtiger Ort im Pfälzerwald. So kann man bei Philipp Karch (Kronik Neidenfels) nachlesen aus der Niederschrift eines Waldumganges von 1533. An der „Alten Wolfsgruben oben an der Morschbach (Taubenplatz) Schritten die Umgänger von einem Loch auf der ander biß auf ein Stein, da gehet der Neidenfelser Wald an“. Vom 10. bis 15. Mai 1602 unternahmen fürstlich zweibrückische und gräfliche leiniggische Abgeordnete zu Pferd der unteren Frankenweide, Dem Weidenthaler-, Morschbacher-, und Esthal-Dalbergischen Wald, es ging den Hahnensteig weiter, wo sich Frankenweide und Morschbacher Wald scheiden bis zu den „Alten Wolfsgruben“, dem Taubenplatz. Diesen Aufzeichnungen nach müssen am Taubenplatz im Mittelalter auch Wolfsgruben angelegt worden sein.

Talpost, 25. Juli 2019

### **Grenzstein KW160**

Der Grenzstein markiert die Grenze zwischen dem Königlichen Wald und Frankenwald jetzt Gemarkung Esthal und Frankeneck.

### **Hengstentalbrunnen**

Helmuth Weitzel und Albert Kuhn sind bekannt für ihr großes Engagement um die Erhaltung der zahlreichen Esthaler Brunnen und Quellen. Jetzt haben die Beiden einen neuen Brunnen gebaut. Den Hengstental Brunnen.

Der neue Brunnen steht am Ende des Hengstentals, dort wo eine Quelle aus dem Berg klares Wasser hervorbringt, das talabwärts bis hin zur Kreisstraße fließt. Das Wasser versickert in den dortigen Wiesen oder je nach Jahreszeit fließt es mit dem Wasser des Wögelbrunnen und Tränkenbrunnen Richtung Sattelmühle.

Das Hengstental hat seinen Namen deshalb, so beschreibt es die Ortschronik, da sich dort in früheren Zeiten eine Pferdewechselstation befunden hat.

In einer einwöchigen Arbeitsaktion haben Helmuth Weitzel und Albert Kuhn erst das Gelände von Gestrüch befreit, die Quelle offengelegt und fachmännisch gefasst. Jetzt sprudelt aus einem metallenen Rohr das frische Quellwasser zuerst in einen kleinen Sandsteintrog, dann weiter in ein neu angelegtes kleines Biotop, weiter in

den gewohnten Lauf talwärts. Ein schöner Brunnenstein mit der Inschrift „Hengstental Brunnen 2020“ ziert die neue Anlage. Der Stein stammt aus dem Bereich des Bildstöckels, erklärt Helmuth Weitzel, der den Stein meisterlich behauen hat.

Hinter dem Hengstenbrunnen- Quellstein steht ein weiterer großer Stein, der die Grenze markiert vom Schenk'schen Privatwald zum Staatsforst, Forstrevier Morsbach, erklärt Dirk Neumann, der zuständige Revierförster. Die Quelle entspringt im Staatswald und läuft als Grenzbächlein Richtung Tal.

Bei den Grabarbeiten beförderten Helmuth Weitzel und Albert Kuhn auffällig viel schwarze Erde zutage, die jetzt die Fläche hinter dem Brunnenstein bedeckt. Erklärt werden könnte das vielleicht damit, dass an diesem Platz vermutlich in früheren Zeiten ein Holzkohlemeiler stand.

Lässt man der Fantasie freien Lauf wäre aber auch eine „Aschestelle“ möglich. Hier gibt die Esthaler Chronik einen interessanten Hinweis nach der Deutung des Namens Esthal von Prof Dr. Ernst Christmann, Kaiserslautern:

„Das Grundwort (es **THAL**) heißt „Stelle-Standort“, aber das Bestimmungswort (**ES** thal) basiert auf dem Wort „Eschern“. Der nahegelegene Eschkopf und der örtliche „Aschberg“ erhärten diese Auffassung von einer früheren „Aschenstelle“. Der „Äscher“ gewann durch Verbrennen von Holz Pottasche, ein kohlen-saurer Kalk, den man zur Herstellung von Ätzkalk, Seife und Glas benötigte. Er machte sich im Wald sesshaft, baute sich eine Hütte und rodete ein Waldstück zur Anlage eines Gartens. Im gleichen Maß wie sich die Siedlung vergrößerte musste immer mehr Wald gerodet und zu Nutzfläche gewandelt werden, wovon die Flurnamen „Altes, Großes, und Neues Rod“ (heute „Rott“) noch Zeugnis geben. Der „Äscher“ brachte seine Erzeugnisse in die Ortschaften der Rheinebene hinaus und so erfuhr der von der Hochstraße über Esthal führende Weg bald eine Verlängerung über die abfallende Höhe nach Osten hin bis zu dem schon 987 entstandenen Kloster Lambrecht, bzw. dem schon vorher bestandenem Dorf „Gräfenhausen.“

Das Historische Siedlungsnamensbuch von M. Dolch, A. Greule (Speyer 1991) beschreibt die Namensgebung von Esthal als „Eschental“. Im „Eschental“ wurde Holz in größeren Mengen verbrannt, um Asche zu gewinnen. Diese wurde in Glashütten, in Schmelzwerken und zur Seifenherstellung benötigt.

Ist im Hengstental der Ursprung von Esthal? Eine interessante Überlegung und schöne Vorstellung, die natürlich erst einmal in den Bereich der Fantasie und Spekulation abgelegt werden muss. In unmittelbarer Nähe wurde unterhalb des heutigen Wögelbrunnens ein steinerner Altarstein aus der Römerzeit gefunden, ja es soll dort sogar eine Haus aus dieser Zeit gestanden habe. Oberhalb des Hengstentals verlief eine Höhenstraße, die Römerstraße war auch nicht weit.

Aufschluss darüber würde sicherlich eine genauere Untersuchung der Stelle und eine chemische Analyse der schwarzen Erde geben. Aber das ist eine andere Geschichte.

## **Wegelbrunnen**

Wegelbrunnen auch Wögelbrunnen geschrieben.

Bei diesem Brunnen befindet sich eine sogenannte "Unger". In früherer Zeit diente der Brunnen zugleich als Tränke für das Vieh. Wahrscheinlich sammelte man das Wasser in einem Woog ( daher Wögel, Wegel ). Zuerst befanden sich bei demselben hölzerne Tröge , die später durch 3 steinerne ersetzt wurden. Als die Wasserleitung gelegt war , und man die Waschtröge des Mühlbrunnens , dessen Wasser jetzt die Wasserleitung speiste , nicht mehr benötigte , wurden diese nach dem Wegelbrunnen befördert um daselbst die Waschtröge zu vermehren. Die Waldeigentümer gaben es jedoch nicht zu.

Die Anlage wurde im Jahre 2000 von dem Esthaler Steinmetzmeister Joachim Roth restauriert und von ehrenamtlichen Helfern hergerichtet. Der Abfluss der Brunnenanlage führt unter der Straße Richtung Sportplatz. Von dort wird das Wasser entlang der Straße Richtung Tal abgeleitet, wo es bereits nach wenigen Metern natürlich versickert.

## **Nebelsbrunnen**

Der Nebelsbrunnen diente zuweilen als Waschbrunnen.

Waschbrunnen, Sandstein, wohl aus dem 19. Jahrhundert.

2021 wurde die Inschrift

*Nebelsbrunnen*  
*Historischer Brunnen-Wanderweg*  
*W. Wolf, A. Kuhn, H. Weitzel*

aufgestellt.

## **Nauwiese**

Das Wiesengelände gehört dem Forst. Wurde früher an Leute verpachtet, die Gras und Heu fürs Vieh mähten. Die Namensgebung ist unbekannt.

- Kartenausschnitte [LANIS - Geoportal der Naturschutzverwaltung Rheinland-Pfalz](#)
- Bilder von W. Mildner
- Beschreibung der „Brunnen in Pfälzerwald“ und „Steine im Pfälzerwald“ von Wolfgang Mildner [www.naturfreunde-lambrecht.de](http://www.naturfreunde-lambrecht.de)
- Rittersteine von Walter Eitelmann
- Broschüre „Den Steinen auf der Spur“ von Wolfgang Mildner und Thomas Mann